

# Gemeindebrief

*online*

*März/April*  
*Ausgabe 2/2026*

---

*Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde*  
*37194 Bodenfelde, Privatstr. 5*



[efg-bodenfelde.de](http://efg-bodenfelde.de)

---



## Andacht März 2026



Warum weint Jesus? Das ist eine berechtigte Frage, denn dass Jesus Tränen zeigt, wird in den Evangelien lediglich zwei Mal berichtet. Die emotionale Reaktion des „eingebornen Sohns“ (Joh 1,14) ist hier in eine sonderbare Szene eingebettet. Lazarus, der Bruder von Maria und Martha, ist verstorben. Den beiden Frauen wusste Jesus sich verbunden; in ihrem Haus war er zu Gast gewesen. Von Lazarus heißt es sogar, dass Jesus ihn lieb gehabt habe (11,3). Jesus wusste, dass Lazarus krank ist und geht aber trotzdem nicht zu ihm. Vier Tage nach seinem Tod trifft er dann ein. Maria fällt vor ihm auf die Knie und sagt, das wäre nicht passiert, wenn Jesus hier gewesen wäre. Sie und die Menschen drumherum weinen.

Weint Jesus, weil er vom Tod des Freundes überwältigt wird? Oder weil er von der Traurigkeit der anderen ergriffen ist? Oder weil er erkennt, dass er zu spät gekommen ist? Keine dieser Fragen führt in die richtige Richtung. Dem Kontext können wir entnehmen, dass Jesus auf besondere Weise von Lazarus' Tod wusste (11,14). Und es scheinen auch andere Emotionen im Spiel zu sein als nur Ergriffenheit und Traurigkeit. Seinen Tränen geht voraus, dass er im Geist ergrimmte und erbebte (11,34). Warum Jesus weint – schwer zu sagen.

In der systemischen Therapie wird die „Warum-Frage“ durch die Frage nach der Bedeutung von Äußerungen ersetzt. Nicht die inneren Gründe, die meist verborgen bleiben, stehen im Vordergrund, sondern die Bedeutung einer Reaktion für Andere, für das System, in dem ein Mensch sich befindet. Also, was bedeuten die Tränen Jesu für Maria, für die umstehenden Menschen, für seine Jünger? Vermutlich sehr Unterschiedliches. Maria könnte sie als echtes Mitgefühl deuten.

So verstehen es auch die umstehenden Menschen: „Schaut, so lieb hat er ihn gehabt, er weint sogar.“ (11,36) Andere deuten sie als Hilflosigkeit; die Jünger vielleicht als Wut über den Verlust. Alles möglich. Alles auch typisch für menschliche Systeme.

Ich glaube die entscheidende Frage lautet: Was bedeuten die Tränen Jesu für den Tod und für Lazarus? Wer weiter liest, bekommt eine deutliche Antwort: Für den Tod bedeuten die Tränen das Ende; für Lazarus das Leben. Jesu Tränen sprengen das vertraute System einer begrenzten Welt. In den salzigen Wassertropfen, die aus seinen Augenwinkeln kullern, bricht sich das Licht der schöpferischen Kraft Gottes. In Jesus steigt die Auferstehungskraft auf, die die ganze Schöpfung verwandeln wird.

Die Tränen sind nicht so sehr ein Ausdruck für das, was in Jesus los ist, sondern Zeichen dafür, wie er diesen Kosmos von innen verändert. Sie bedeuten also Zuversicht und Hoffnung angesichts von Endgültigkeit und Tod. Was für schöne Tränen!

**Prof. Dr. Oliver Pilnei**

Theologischen Hochschule Elstal

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten>



*aus der Gemeinde*

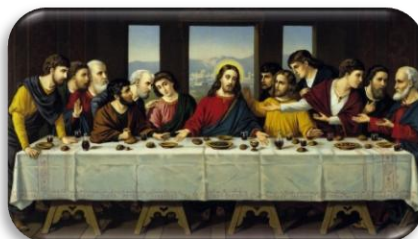
*zu Ostern*

Ihr Lieben,

am **Gründonnerstag**, dem 2. April wollen wir

abends 19:00 Uhr

gemeinsam das Abendmahl feiern.



Ferner möchten wir am **Ostersonntag**  
um 9:00 Uhr gemeinsam frühstücken.



Mitglieder und Freunde sind zu Beidem herzlich eingeladen.



## **Hoffnung ist das größte Geschenk**

*Lydia Riess*

**Im vergangenen Jahr drehte der Musiker Chris Lass gemeinsam mit der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ ein Video, in dem zwei Mädchen einander durch ein Geschenk näherkommen. lebenslust hat nach dem Grund für das Video gefragt – und warum Hoffnung ein so wichtiges Geschenk ist.**

### **Chris, was war der Grundgedanke deines Videos?**

Ich kenne die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“, seit ich ein kleiner Knirps bin, und fand es total stark, darauf hinzuweisen. Wir haben den Song „Power of Prayer“ von meinem Album ausgewählt, das seinerzeit herauskam, also „Kraft des Gebets“. Dazu haben wir eine Geschichte entwickelt, in der es darum geht, etwas zu verschenken, an andere zu denken, für andere da zu sein. Das passt gut zum Thema „Gebet“, denn beim Beten dreht man sich nicht nur um sich selber, sondern tut das für andere, als Fürbitte. Außerdem finde ich: Für andere zu beten ist gut, aber auch etwas für sie zu tun, ist genauso gut, wenn nicht noch besser!

Manche sagen, kleine Gesten wie die Geschenke von „Weihnachten im Schuhkarton“ verändern nicht viel.

Dahinter steckt der Gedanke: „Man muss Großes tun, damit sich Großes bewegt.“ Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass das nicht stimmt. Wer bemisst, was groß und was klein ist? Dinge beginnen oft im Kleinen, bevor sie groß werden. Gerade bei der Aktion geht es ja darum, Kindern eine Freude zu machen und ihnen Hoffnung zu schenken. Ihnen zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind und dass es Menschen gibt, die sie wertschätzen. Was das für ein Leben bedeuten kann, ist unermesslich und kann in der Verkettung am Ende etwas ganz Großes bewirken!

Als ich noch ein Kind war, haben wir in unserer Gemeinde diese Kartons gepackt für andere Kinder, und wir haben jedes Mal auch Feedback bekommen. Das war immer stark zu sehen, dass da Kinder sind, die sich total freuen!

### **Wie kann man konkret Hoffnung schenken, nicht nur an Weihnachten, sondern im Alltag?**

Indem man anderen Mut zuspricht, anstatt ihre Hoffnungen und Träume in Frage zu stellen. Das würde dazu führen, dass die Menschen um uns herum mutiger werden und Dinge erleben und schaffen, die sie über sich hinauswachsen lassen – und damit auch andere inspirieren. Ich singe viel mit Leuten gemeinsam. Wenn die dann erleben, dass sie eine Atmosphäre verändern mit ihrer Stimme, ihren Liedern, ihren Botschaften – das ist großartig!

So haben wir es auch beim Video erlebt: Mitten im Dreh schüttete es auf einmal so heftig aus allen Wolken, dass alle so durchnässt waren, dass ans Weiterdrehen nicht zu denken war. Gott sei Dank gab es ganz in der Nähe ein Luxushotel, in dem normalerweise nur die ganz „Großen“, Reichen und Berühmten unterkommen. Und die Angestellten dort waren tatsächlich so lieb und haben unsere ganzen Klamotten in den Trockner geschmissen und uns ein paar Föne gegeben – wir haben uns auf den Toiletten eingeschlossen und uns gegenseitig trocken geföhnt. Als die Sonne wieder rauskam, konnten wir weiterdrehen. Sie haben also das Video für uns gerettet, indem sie uns so beschenkt haben.

### **Warum ist Hoffnung so wichtig für Menschen?**

Ich persönlich glaube, dass Hoffnung der Motor ist, der uns erlaubt, Dinge anzupacken. Hoffnung ist die Kraft, die uns erlaubt, Probleme anzugehen, unser Leben zu verändern, den Glauben nicht zu verlieren an andere Menschen und sich selbst. Man sagt ja nicht umsonst: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, ein biblisches Zitat. Ich glaube, dass das wirklich so ist: Wenn wir anderen Menschen Hoffnung zusprechen und sie ermutigen, dann ist das wahrscheinlich das größte Geschenk, das man jemandem machen kann.

<https://www.gemeinde-praktisch.de/tag/hoffnung/>



Wir denken an und beten für unsere Kranken und Hilfsbedürftigen.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>Gott schenkt Segen.....</b></p> <p>Der HERR denkt an uns und segnet uns.<br/>Psalm 115:12</p> <p><b>...aber Menschen können um den Segen Gottes für andere Menschen bitten. Z.B. Aaron, der für das Volk um Gottes Hilfe bat.</b></p> <p>Und Aaron erhob seine Hände gegen das Volk und segnete sie...<br/>3. Mose 9:22</p> | <p>Und Isaak säte in dem Lande und erntete denselben Jahres hundertfältig; denn der HERR segnete ihn.<br/>1. Mose 26:12</p> <p>Der HERR wird seinem Volk Kraft geben; der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.<br/>Psalm 29:11</p> <p>Der HERR wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sei in deinem Keller und in allem, was du vornimmst, und wird dich segnen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gegeben hat.<br/>5. Mose 28:8</p>                                        |
| <p>Der Segen Gottes macht reich ohne Mühe.<br/>Sprüche 10:22</p> <p>Ich will ihre Speise segnen und ihren Armen Brot genug geben.<br/>Psalm 132:15</p> <p>Und er segnete sie, daß sie sich sehr mehrten, und gab ihnen viel Vieh.<br/>Psalm 107:38</p>                                                                            | <p><b>Segen ist ein Geschenk Gottes und beinhaltet so viel!</b></p> <p><b>Gottes Segen an uns und durch uns</b></p> <p>Gott half Josef in seiner Not und so konnte er die Sklaverei ertragen. Ja Gott segnete - half dem Haus des Potifar und später dem ganzen Volk Ägypten, als eine große Hungersnot kam. Doch ohne Josef und sein Vertrauen in Gott wäre das nicht möglich gewesen. Gott hatte ihn benützt um anderen zu helfen. Josef wurde damit zum Segen.<br/>1. Mose 37-48</p> |

Andacht April 2026



**THEOLOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ELSTAL**

*Tief verwurzelt. Weit hinaus.*

**Jesus spricht zu Thomas: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

**Joh 20,29**



**Monatsandacht April 2026**

Das ist einfach nicht fair! Den „ungläubigen Thomas“ nennt man ihn. Dabei war er doch nur kurz weg gewesen. Am Abend des ersten Wochentages hatten sich einige Jünger versammelt. Die Lage war sehr verwirrend: Erst das Grauen der Kreuzigung, dann am dritten Tag plötzlich das leere Grab. Die Jünger hatten von Maria Magdalena erfahren, dass Jesus ihr erschienen sei. Jetzt kamen sie zusammen und verriegelten die Türen. Die Situation war zu unsicher. Schwer einzuschätzen. Wem sollte man vertrauen? Wen oder was hatte Maria gesehen? Sollte man ihr glauben oder besser den eigenen Augen trauen, obwohl es eigentlich nichts zu sehen gab? Von einem Jünger hieß es, dass er in der leeren Grabkammer „sah und glaubte“ (Joh 20,8). Aber was hatte jener dort gesehen? Und vor allem: Was und wie glaubte er? Fragen über Fragen. Kein Wunder, dass sich die Jünger trafen. Wer wollte in so einer unsicheren Situation schon allein sein? Einer fehlte jedoch: Thomas. Wir wissen nicht, warum. Vielleicht hatte er einfach etwas anderes vor. Oder er wollte in seiner Trauer über den Tod Jesu lieber allein sein. Jedenfalls war er nicht dabei, als etwas ganz und gar Unerwartetes geschah. Jesus war plötzlich mitten unter ihnen. Wie er leibt und lebt! Nein, vielleicht nicht ganz so wie früher, aber doch als der Gekreuzigte. Seine Wunden waren deutlich zu sehen. Tatsächlich. Er war es. „Friede sei mit euch“, sagte er zu ihnen.

„Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben“ (Joh 20,25). Spricht so ein Zweifler? Vielleicht eher ein Forscher. Thomas wollte selbst sehen und fühlen, was die Worte der anderen Jünger bezeugten, aber nicht beweisen konnten. Er verließ sich nicht auf Hörensagen und Fremdb Berichte, sondern wollte sich mit eigenen Augen und eigener Hand einen Eindruck verschaffen. Wie seine Mitjünger reagierten, ist nicht überliefert. Jedenfalls hatte Thomas mit seinen Fragen weiterhin einen Platz in ihrer Mitte. Eine Woche später, beim nächsten Jüngertreffen, war er wieder mit dabei. Und schon wieder kam Jesus in ihre Mitte. Dieses Mal verpassten sich Thomas und Jesus nicht. Der Jünger durfte schauen und berühren. Ob er das tat, sagt die Geschichte nicht. „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du?“, fragt Jesus. Die Begegnung mit dem Auferstandenen hinterlässt einen tiefen Eindruck bei Thomas. Die Begegnung und die Worte Jesu wecken seinen Glauben und rufen die Worte eines alten Bekenntnisses (vgl. Ps 35,23) neu hervor: „Mein Herr und mein Gott!“, sagt Thomas. Das ist der Höhepunkt des ganzen Evangeliums. Höher geht es im Glauben nicht, als dass ein Mensch Jesus Christus ganz persönlich als seinen Herrn und seinen Gott bekennt. Thomas erkennt, was nur mit den Augen des Herzens erkannt werden kann: Der Auferstandene ist weiterhin der Gekreuzigte, in dem das Heil liegt. Als Nachzügler hatte Thomas die Chance bekommen, Jesus zu sehen. Als der „ungläubige Thomas“ sollte er nicht in die Geschichte eingehen, sondern als der hörende, sehende, glaubende und bekennende Thomas. Doch wie soll es für all jene Menschen weitergehen, die damals nicht dabei waren, nicht gesehen haben und doch zu allen Zeiten zum Glauben gerufen werden? Für sie gilt die Seligpreisung: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Ist das eine Kritik an jenen, die selbst genau sehen wollen? Nicht unbedingt. Auch der Glaube der späteren Generationen darf fragen und muss sich nicht nur auf Überlieferung und Hörensagen verlassen. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“, verheißt Jesus im Matthäusevangelium 18,20. Er ist auch heute mittendrin. Zwar können

heutige Menschen nicht in gleicher Weise wie Thomas sehen und tasten, aber sie können Jesus begegnen und Gottes Wort hören. Wo der Gekreuzigte als der Auferstandene verkündigt wird, werden Menschen seine Stimme hören. Glaube wird entstehen, und sie werden sich zu Jesus Christus bekennen: „Mein Herr und mein Gott!“

***Prof. Dr. Carsten Claßen,***

Professor für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Elstal

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten>